Ans Leben
ERINNERN
Magazin für Friedhofs- und Bestattungskultur in Potsdam

Ausgabe Nr. 8
Frühling/Sommer 2017

Vom Kirchhof zum Neuen Friedhof

Aus dem Inhalt

2 **Vorwort**
Norbert Praetzel, Fachbereichsleiter Grün

3 **Garten der Erinnerung**
Zweite Erweiterung in Arbeit

4 **Sowjetische Friedhöfe**
Mahnmale für den Frieden

7 **Interview**
Günther Krabbenhöft: Mitten im Leben

8 **Stadtgeschichte**
Am Grab von Johannes W. Geiger

Ein kleiner Streifzug: Die Geschichte der Potsdamer Friedhofskultur reicht bis in die Zeit des 30-jährigen Krieges zurück.

In Potsdam fand die erste Besiedlung vor mehr als 1000 Jahren statt. Die historische Bedeutung der Stadt begann aber erst vor 350 Jahren, als die Hohenzollern Potsdam neben Berlin zur Residenzstadt ausbauten. Der älteste bekannte Friedhof war der Kirchhof und spätere Stadtfriedhof um den Vorgängerbau der Nikolaikirche am Alten Markt. Als im 30-jährigen Krieg in Potsdam die Pest wütete, richtete man 1639 vor dem Berliner Tor einen Pestfriedhof ein. 1721, mit Beginn der Bauarbeiten an der Katharinenkirche, späterer Standort der Nikolaikirche, wurden die Begräbnisse auf den ehemaligen Pestfriedhof verlegt. Dieser diente nun als Stadtfriedhof, war aber bald zu klein, sodass er schon nach 30 Jahren überfüllt war. Mit Kabinettsorder von 1752 bestimmte König Friedrich II., dass auf dem Amtsacker vor dem Nauener Tor ein neuer Friedhof einzurichten sei. Bei der Auswahl der Fläche wurden die gleichen Fehler wie bei der Anlage des Friedhofs vor dem Berliner Tor wiederholt. Die Nutzfläche war wiederum bald zu klein und eine Erweiterung kaum möglich. Der hohe Grundwasserstand auf dem Friedhof

VORWORT

Liebe Leserin, lieber Leser,

wenn von Potsdam die Rede ist, wird oft die besondere Lage hervorgehoben; Potsdam inmitten der Havelseenkette sowie die faszinierenden Schlösser- und Parkanlagen der preußischen Könige sowie die Leistungen derer, die das geschaffen haben. Diese Kulturlandschaft zieht jährlich viele tausende Besucher an.
Nicht vergessen sollte man dabei aber auch, dass neben den erwähnten Sehenswürdigkeiten Potsdams „grünes Herz“ unsere städtischen Grünflächen sind.
Ich möchte aber auch Ihr Augenmerk auf die anderen, nicht im Blickpunkt stehenden grünen Inseln richten, unsere Friedhöfe. Den Teams des Bereiches Friedhöfe ist es gelungen, mit den zur Verfügung stehen Kapazitäten Grünanlagen so zu gestalten und zu unterhalten, dass sie nicht nur die Funktion als schmückendes Beiwerk erfüllen, sondern Bestandteil der Potsdamer Friedhofskultur sind.
Die schon fast als liebevoll anzusehende Betreuung und die Detailverliebtheit sind neben der hohen Motivation der Bereichsleitung Zeichen dafür, die Attraktivität unserer Friedhöfe von Jahr zu Jahr zu verbessern und stellt eine Dienstleistung auf hohem Niveau dar. Das partnerschaftliche Engagement, neue Wege zu gehen und dabei auch wirtschaftliche Vorteile zur Stabilisierung der ständig steigenden Kosten zu nutzen, verdient Anerkennung.
Ich wünsche meinen Kolleginnen und Kollegen weiterhin viel Erfolg auf diesem Weg.

Norbert Praetzel
Kommissarischer Fachbereichsleiter
Grün- und Verkehrsflächen in der
Landeshauptstadt Potsdam

Das Mausoleum Koch auf dem Neuen Friedhof.

und die damit verbundene langsame Verwesung der Leichen brachten enorme Geruchsbelästigungen mit sich. Die unmittelbare Nähe des Friedhofs zum Neuen Garten mit dem königlichen Wohnschloss veranlasste Friedrich Wilhelm II., diesen Friedhof sofort schließen zu lassen. Alle drei genannten Friedhöfe sind nicht mehr vorhanden.

Ein Amtsacker in der Teltower Vorstadt

Bei der Suche nach einem neuen Begräbnisplatz für die Stadt Potsdam orientierte man sich auf die von allen königlichen Anlagen am weitesten entfernte Teltower Vorstadt. Hier wurde man auf einen fast 4 Hektar großen Garten und 3 Hektar großen angepachteten Amtsacker aufmerksam, welcher zu Zeiten Friedrich Wilhelm I. als Exerzierplatz diente. Von der Zustimmung des Eigentümers zum Verkauf seines Anwesens bis zur Einweihung des Friedhofs an der Saarmunder Straße (der heutigen H.-Mann-Allee) am 26. April 1796 vergingen lediglich 8 (!) Tage.

Mehr Platz wurde notwendig

Die Bevölkerungszahl von Potsdam entwickelte sich damals rasant. Waren es 1801 zunächst 18.000 Einwohner, so zählte man 1871 rund 44.000, 1895 rund 58.000 und 1925 rund 67.000. Die Anlage eines weiteren Friedhofs für die ständig wachsende Bevölkerung wurde notwendig. 1861 war der Kaufvertrag für eine 8 Hektar große Forstfläche auf der gegenüberliegenden Seite des Friedhofs abgeschlossen. Unter erheblichem Aufwand an Planierungs- und Wegebauarbeiten entstand zwischen 1863 und 1866 der Neue Friedhof Potsdam. Der gegenüberliegende bis dato Neue Friedhof wurde fortan Alter Friedhof genannt. Der Neue Friedhof Potsdam wurde in seiner Geschichte zweimal erweitert.
Im Zuge der Eingemeindungen im 20. und 21. Jahrhundert kamen etliche Ortsteilfriedhöfe im Umland von Potsdam dazu. Nach Beendigung des 2. Weltkrieges wurden die beiden Sowjetischen Friedhöfe im Stadtgebiet angelegt.
Zahlreiche weitere Friedhöfe werden von den unterschiedlichen Religionsgemeinschaften in Potsdam betrieben. ■

Garten der Erinnerung auf dem Neuen Friedhof Potsdam

Zweite Erweiterung in Arbeit

Im Jahr 2012 wurde der „Garten der Erinnerung“ auf dem Neuen Friedhof Potsdam offiziell eröffnet und seiner Bestimmung übergeben. In Zusammenarbeit mit den Potsdamer Friedhofsgärtnern, die von der Genossenschaft Badischer Friedhofsgärtner eG betreut werden, entwickelte die Landeshauptstadt Potsdam dieses Projekt und setzte es anschließend um.
In einer harmonisch gestalteten und bereits vor der ersten Belegung anspruchsvoll bepflanzten Anlage werden verschiedene Grabstättenarten angeboten. Erd- und Urnengräber liegen innerhalb der Fläche abgestimmt nebeneinander. Mit dem Erwerb des Nutzungsrechtes – entweder zu Lebzeiten oder nach Belegung der Grabstätte bei einem Sterbefall – kümmern sich die beauftragten Friedhofsgärtner fachgerecht und liebevoll um die entsprechende Grabpflege. Die Pflege der Gräber sowie der kompletten Anlage erstreckt sich über die gesamte Dauer der Nutzungszeit.

Da dieses Projekt im Land Brandenburg damals einzigartig war und heute noch ist, konnte die Friedhofsverwaltung auf keinerlei Vergleichserfahrungen zurückgreifen. Der Erfolg des Vorhabens war für alle Beteiligten somit unbestimmt. Doch die Nutzungsrechte an den etwa 160 angebotenen individuellen Erd- bzw. Urnenstellen waren sehr schnell vergeben, sodass schon im Jahre 2014 die Planung und der Bau der ersten Erweiterung der Anlage erfolgten.
Die anhaltende Nachfrage nach Grabstätten im „Garten der Erinnerung“ auf dem Neuen Friedhof Potsdam bestätigt die Verantwortlichen in der Entwicklung ihres Projektes. Zusammenfassend gesehen stellt das Geschaffene eine wahre Bereicherung für die Friedhofskultur in Potsdam dar. Im Herbst 2016 hat man mit den Arbeiten an der zweiten Erweiterungsfläche begonnen. Dabei werden Erdmassenmodellierungen, Wegebauarbeiten und die Herstellung der Infrastruktur zur Nutzung der Fläche ausgeführt. Ehrgeiziges Ziel ist es, die Flächen in den nächsten Tagen und Wochen mit Gehölzen und Stauden zu bepflanzen.

Einladung zur Info-Veranstaltung

Am Samstag, den 13. Mai 2017 können sich Interessierte in der Zeit zwischen 10:00 Uhr und 14:00 Uhr über den Stand der Arbeiten auf dem Neuen Friedhof Potsdam informieren. An diesem Tag werden Vertreter der Friedhofsverwaltung und der Friedhofsgärtner zur Beantwortung Ihrer Fragen aber auch für Beratungsgespräche zur Verfügung stehen. Nutzen Sie das Angebot, wir würden uns über Ihr Kommen sehr freuen.

Literatur rund um Trauer, Trost und Abschiede

Unser Lesetipp

Andrea Wüstner:
Und plötzlich flimmert's durch die Wolken

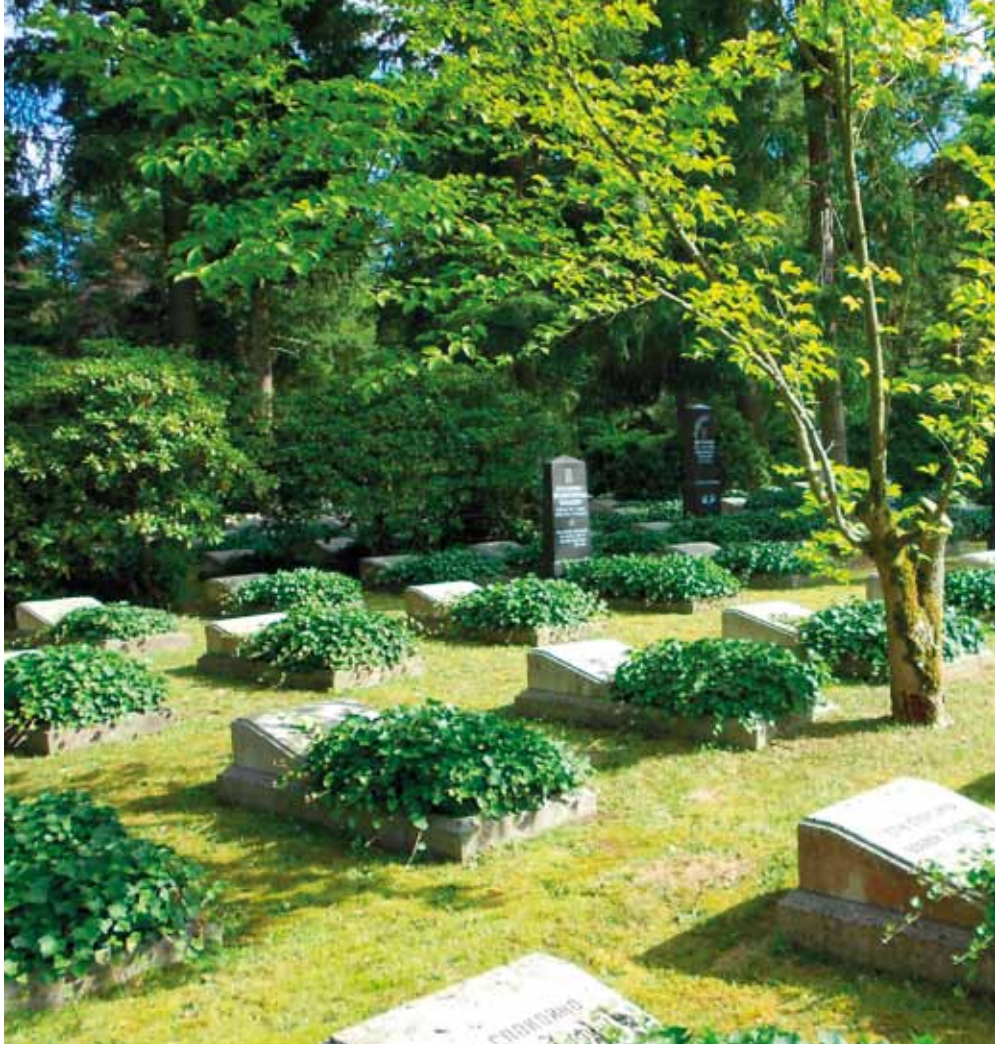
Liebevoll ausgewählte, trostreiche Worte begnadeter Dichter ermutigen und geben Kraft. Dieses Gedichtsbändchen berührt die Seele.

Reclam, 96 Seiten
ISBN: 978-3-150-10928-1
8,80 Euro

Jenny Erpenbeck:
Dinge, die verschwinden

Die kurzen Texte handeln von Dingen, deren Verschwinden die Autorin manchmal betrauert, manchmal belächelt und manchmal einfach nur zur Kenntnis nimmt.

Galiani-Berlin, 112 Seiten
ISBN: 978-3-86971-004-4
14,95 Euro



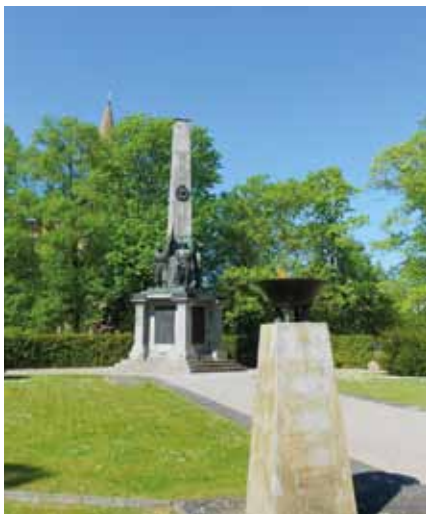
Mahnmale für den

**In der Landeshauptstadt Potsdam gibt es zwei sowjetische
Denkmalschutz stehen. Als Bestattungsplatz für Verstorbene
legt, sind die Friedhöfe heute ein besonderes Zeic**

Als am 8. Mai 1945 die Waffen endlich schwiegen, waren mehr als 50 Millionen Menschen tot. Gefallen an der Front, ermordet in Konzentrationslagern, verbrannt in Bombennächten, gestorben an Hunger, Kälte und Gewalt auf der großen Flucht. Mit der Berliner Deklaration vom 5. Juni 1945 übernahmen die vier Siegermächte USA, Sowjetunion, Großbritannien und Frankreich die oberste Regierungsgewalt in Deutschland. Der aus den vier Oberbefehlshabern gebildete Alliierte Kontrollrat in Berlin entschied fortan über alle Fragen, die Deutschland als Ganzes betrafen. Das Deutsche Reich wurde in vier unterschiedlich große Besatzungszonen und Berlin in vier Sektoren aufgeteilt, in denen die Militärgouverneure nach eigenem Ermessen handelten.

Friedhöfe auf Befehl

Während des Krieges, aber vor allem nach Kriegsende, entstand auch in Deutschland eine Vielzahl an Kriegsgräberstätten innerhalb vorhandener Friedhöfe. Auch Soldatenfriedhöfe, für die während des Krieges gefallenen Militärs, entstanden auf neu erschlossenen Flächen. In der Sowjetischen Besatzungszone war der Befehl 117 der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland vom 15.04.1946 Grundlage für die Erschließung von Friedhöfen zur Beerdigung von Militär- und Zivilpersonen der UdSSR. Hintergrund der Neuanlagen war, dass kein Bürger der UdSSR auf deutschen Friedhöfen neben deutschen Verstorbenen ruhen sollte. In folgenden Städten wurden daraufhin gesonderte Sowjetische Soldaten- und Ehrenfriedhöfe eingerichtet: Schwerin, Güstrow, Greifswald, Potsdam, Eberswalde, Cottbus, Magdeburg, Halle, Gotha, Weimar, Chemnitz und Dresden. Als architektonische Mittelpunkte der Gräberstätten wurden zumeist Ehrenmale in Gestalt von Obelisken oder Stelen mit entsprechender Widmung sowie Symbolen der UdSSR und ihrer Streitkräfte geschaffen. In Potsdam befindet sich der Sowjetische Ehrenfriedhof Bassinplatz direkt in zentraler Lage im Stadtzentrum und der Sowjetische Soldatenfriedhof Michendorfer Chaussee am Ortsausgang von Potsdam an der Bundesstraße 2 in Richtung Michendorf.



Der Sowjetische Friedhof am Bassinplatz.

Gloriette musste weichen

1946 begann die damalige Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD) im Zentrum Potsdams einen Ehrenfriedhof für die in den letzten Kriegstagen in und um Potsdam gefallenen und bis 1947 an den Kriegsfolgen

n Frieden

**Kriegsgräberstätten, die unter
e des russischen Militärs ange-
hen der Versöhnung.**

gestorbenen Soldaten der Sowjetarmee anzulegen. 383 Armeeangehörige haben auf dem Friedhof ihre letzte Ruhestätte gefunden. Im Zuge der Errichtung des Friedhofs wurde von Oktober bis Dezember 1946 die „Gloriette“ auf dem Bassinplatz abgerissen. Die Gloriette, ein Pavillon von 1739 aus Backstein im holländischen Stil, der ursprünglich auf einer Insel stehend das Zentrum des 1890 zugeschütteten barocken Bassins an diesem Ort bildete. 1949 wurde mit der Errichtung eines zentralen Denkmals des Bildhauers A. Brahms die Gestaltung zum Sowjetischen Friedhof beendet. Das 14 Meter hohe Denkmal aus Lausitzer Granit besitzt im Sockelbereich Soldatenplastiken, die die vier

Die Bronzeplastik „Soldat mit Fahne“ auf dem Sowjetischen Friedhof an der Michendorfer Chaussee.

Waffengattungen der Roten Armee darstellen. Im Eingangsbereich des Friedhofs stehen zwei Granitstelen mit aufgesetzten Flammenschalen aus Bronze. Die Grabsteine auf dem Friedhof wurden in zwei Gestaltungsvarianten aus rotem Betonwerkstein hergestellt. Den überwiegenden Grabmaltyp bildet ein fünfeckiger Stein mit Sockel, auf dessen Ansicht erhaben ein fünfzackiger Stern dargestellt ist. Die Inschriften sind in die Flächen des Sterns vertieft eingearbeitet. Der zweite Grabmaltyp (überwiegend für Offiziere) besitzt eine Trapezform, auf dessen Oberseite ein fünfzackiger Stern aufgesetzt ist.

5227 Grabstätten

Der Sowjetische Friedhof an der Michendorfer Chaussee wurde 1946 in einem Waldgebiet der Revierförsterei Sternschanze angelegt. Sofort wurde mit der Umbettung sowjetischer Kriegsgefallener und Nachkriegstoter aus Potsdam und Umgebung begonnen. Im ersten Jahr der Nutzung wurden über 300 Beerdigungen durchgeführt. In den nachfolgenden Jahren wurde der Friedhof mehrmals erweitert, bis er 1949 seine heutige Größe von 5,5 Hektar erreichte. Im Eingangsbereich der Friedhofsanlage wurden Anfang der fünfziger Jahre zwei massive Torhäuser errichtet. Eines diente als Leichenhalle; das andere wurde als Büroraum genutzt. Im Oktober 1953 wurde damit begonnen, einen zentralen Feierplatz in der Mitte der Friedhofsfläche anzulegen. In einer Plattenfläche aus Sandstein ist ein Wasserbecken mit Fontaine versenkt. Den Abschluss der Anlage bildet eine massive Pergola, ebenfalls aus Sandstein. Als Höhepunkt der Gesamtgestaltung steht eine Bronzeplastik „Soldat mit Fahne“, die nach Entwürfen des Bildhauers Walter Bullert 1953 in der Gießerei Lauchhammer gearbeitet worden ist, vor der Pergola. Auf dem Friedhof sind insgesamt 39 Grabfelder angelegt. Neben den Kriegstoten aus dem Zweiten Weltkrieg (2.398) wurden bis Mitte der achtziger Jahre Offiziere, Soldaten, Zivilangestellte und Offiziersangehörige (2.829) der Garnison der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland auf dem Friedhof beigesetzt. Insgesamt befinden sich 5.227 Grabstätten auf der Friedhofsanlage. Beide Anlagen stehen unter Denk-

malschutz und die Gräber haben nach dem Gräbergesetz der Bundesrepublik Deutschland ein dauerhaftes Ruherecht.

Schmucke **Gehölze** fürs Grab

Immergrün, mit Beerenschmuck oder Blüten: Als Rahmenbepflanzung setzen Gehölze auf der Grabstätte ganz individuelle Akzente.

Rhododendron

Eibe

Japanische Azaleen

Sträucher, die klein bleiben und langsam wachsen, eignen sich sehr gut für die Bepflanzung von Gräbern. Egal, ob sie Blätter oder Nadeln tragen, sollten sie vor allem robust und schnittverträglich sein. **Rhododendron** zählen zu den schönsten Blütengehölzen für das Grab. Als Moorbeetpflanzen mögen sie Plätze im Schatten oder Halbschatten. Da Rhododendron sehr groß werden kann, sollte man unbedingt kompakt wachsende Sorten aussuchen. **Japanische Azaleen** bleiben flach im Wuchs und eignen sich auch für kleinere Gräber. Allerdings sind sie nicht immergrün, doch dieses Manko machen sie mit ihrem Blütenreichtum wieder wett. Die **Eibe (Taxus baccata)** symbolisiert seit je her die Unsterblichkeit. Sie treibt auch nach einem harten Rückschnitt bis ins alte Holz problemlos wieder aus. Besonders schön ist auch der rote **Fächerahorn (Acer palmatum)**. Im Herbst wechseln seine Blätter vom stumpfen Weinrot in ein strahlendes Glutrot. Für Gräber in der Sonne oder im Halbschatten bietet sich die klein bleibende **Zwerg-Kiefer (Pinus mugo)** an. Die **Muschel-Scheinzypresse (Chamaecyparis obtusa)** wächst ebenfalls kompakt und langsam. Sie breitet sich wie ein flaches Kissen aus und ist besonders für Urnen- und Reihengräber geeignet.

Ahorn

Zwerg-Kiefer

Scheinzypresse

Alternativen zu Buchs

Buchsblättrige Berberitze *(Berberis buxifolia ‚Nana')*
Stechpalme *(Ilex aquifolium ‚Heckenzwerg')*
Eibe *(Taxus baccata)*
Steineibe *(Podocarpus nivalis)*

Was ist bloß mit dem Buchsbaum los?

Der Buchsbaum gehörte lange Zeit zu den beliebtesten Grabpflanzen. Vor allem für Einfassungen wurde er gerne benutzt. In den letzten Jahren sieht man allerdings immer öfter abgestorbene Pflanzen. Schuld daran ist neben einem pilzlichen Erreger (Cylindrocladium buxicola) vor allem der Buchsbaumzünsler (Cydalima perspectalis), der sich seit einigen Jahren unaufhörlich in Deutschland ausbreitet. Die Raupen des Falters fressen erst die Blätter, später die Stängel kahl. Einen wirklichen Schutz gegen den Schädling gibt es nicht. Am besten hilft noch das regelmäßige Absammeln der bis zu fünf Zentimeter langen Raupe. Doch da sich die gut getarnten Tiere vor allem im Inneren der Pflanzen befinden, ist diese Arbeit nicht nur mühsam, sondern man übersieht auch schnell mal eine. Diese entwickelt sich dann zu einem Falter, der anschließend die Eier für die zweite oder dritte Generation des Jahres legt. Daher ist es ratsam, befallene Pflanzen durch eine ähnliche Pflanze zu ersetzen oder von vornherein ein anderes Gehölz zu wählen.

Fotos: fotolia.com (2), botanikfoto.de (2), LVG Heidelberg

Mitten im Leben

Ein schicker Hut, Fliege und Einstecktuch sind nicht nur sein Markenzeichen, sondern haben **GÜNTHER ANTON KRABBENHÖFT** zu einer weltbekannten Stil-Ikone gemacht. Stets elegant gekleidet liebt es der 71-jährige Berliner, in den angesagten Klubs zu tanzen. Auch auf Friedhöfen ist der Rentner gerne unterwegs. Und er hat genaue Vorstellungen vom Leben und die Zeit danach. Welche das sind, das verriet uns Günther Krabbenhöft in einem Gespräch.

Herr Krabbenhöft, während Sie kaum aus der Partyszene Berlins wegzudenken sind, zieht es Sie immer wieder auf Friedhöfe. Warum?
Ach wissen Sie, ich finde dort vor allem Ruhe und Entspannung. Es ist auch so ein mystischer Ort, der mich schon als Kind interessierte. Ich habe immer schon die Grabinschriften gelesen und stellte mir dann vor, wer die Menschen wirklich gewesen sind. Dann denke ich mir: Na ja, stimmt das, was auf dem Grabstein drauf steht oder hat man das nur als letzten Gruß so drauf geschrieben? Ich schicke meine Phantasie auf Reisen und denke mir meine eigenen Geschichten dazu aus.

„Der Friedhof strahlt so viel Ruhe aus und ist gleichzeitig ein Ort voller Leben.“

Aber ist der Friedhof nicht ein krasser Gegensatz zum lauten, grellen Nachtleben? Wie passt das zusammen?
Für mich gehört das beides zusammen: laut und leise, hell und dunkel, Leben und Tod. Das eine geht nicht nur alleine ohne das andere. Wenn man das eine lebt oder kennt, nur dann kann man das andere besser begreifen. Da sehe ich überhaupt keinen Widerspruch.

Sie stehen mitten im Leben und haben dennoch schon genaue Vorstellungen über die Zeit danach. Wie sind Sie darauf gekommen, eine Patenschaft für eine Grabstätte zu übernehmen, in der Sie später einmal selbst beigesetzt werden möchten?
Der Mensch, der mir davon erzählte, den habe ich in einem Techno-Club kennengelernt. Ich habe mich dann gleich informiert und an einer Führung teilgenommen, bei der ich mir alte Grabstätten und Mausoleen angeschaut habe. Das hat mich so begeistert, dass ich mir sagte: Ich mach das!

Wie haben Sie sich dann genau für diese eine Grabstätte entschieden?
Letztlich waren es Kleinigkeiten. Sechs Personen wurden dort früher einmal beigesetzt und einer davon hieß auch Günther. Eine Frau ist genau in meinem Geburtsjahr verstorben. Das waren zwei kleine Anhaltspunkte für mich. Das Grab liegt wunderschön unter einem Baum. Zudem gibt es auf dem Friedhof ein kleines Café. Ich höre die S-Bahn und denke mir: Der Friedhof strahlt so viel Ruhe aus und ist gleichzeitig ein Ort voller Leben.

Was bedeutet diese Patenschaft und die Grabstätte für Sie?
Der Grabstein wurde saniert und die Inschriften wurden wieder hergerichtet. Und weil dort mehrere Menschen bestattet werden können, kann ich jetzt eine Grab-WG mit meiner Familie und meinen Freunden machen. Das haben wir schon alles beschlossen. Das ist so schön. Jetzt steht die erste Grabbepflanzung an – mit Tulpen und Vergissmeinnicht. Ich muss mich jetzt schon um das eigene Grab kümmern. Dann werde ich mit meinen Freunden auf unser „Haus“ anstoßen. Im Sommer dürfen die Leute dann später auch frische Blumen dort abstellen – aber bitteschön – nur meine Lieblingsblumen. Ich merke das, wenn dort andere abgelegt werden.

Vielen Dank für das Gespräch. ■

Johannes Wilhelm Geiger (1882-1945)

Ein Leben für die Physik

Vor 125 Jahren wurde der Wissenschaftler Johannes „Hans“ Geiger geboren. Als Pionier der Kernphysik ist er der Allgemeinheit vor allem durch den Geigerzähler bekannt. Sein Grab befindet sich auf dem Neuen Friedhof Potsdam.

Hans Geiger wurde am 30.09.1882 in Neustadt an der Weinstraße als Sohn eines Gymnasiallehrers und späteren Universitätsprofessors geboren. Nach dem Schulbesuch studierte er Physik in München und Erlangen und war ab 1907 fünf Jahre lang Assistent des berühmten Ernest Rutherford in Manchester. Dort lernte Geiger die aktuellen Forschungen zur Radioaktivität im Labor kennen. Rutherford war in dieser Zeit einer der führenden Wissenschaftler auf dem neuen Gebiet der Radioaktivität und der Kernforschung. Gemeinsam bestimmten sie 1908 die Halbwertszeit von Radium.

ÜBRIGENS: *Geiger war kein geschäftstüchtiger Mensch, ansonsten wären seine Nachkommen heute vielfache Millionäre. Anstatt seine Erfindung patentieren zu lassen, gab er ausführliche Veröffentlichungen zum Nachbau heraus.*

Ab 1912 leitete Geiger das Labor für Radioaktivität der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin. 1925 folgte er dem Ruf der Universität Kiel und wurde Professor für Physik und Leiter des Physikalischen Instituts. Schon lange arbeitete Geiger an einem Messgerät für radioaktive Strahlung, aber erst zusammen mit seinem Schüler Walther Müller gelang ihm 1928 in Kiel die Erfindung des Geiger-Müller‘schen-Zählrohrs – kurz Geigerzähler genannt. Durch elektroakustische Verstärkung wird Gammastrahlung als Knackgeräusch hörbar gemacht. Heute ist dieses Messgerät ein Standardinstrument beim Strahlenschutz, um Menschen vor einer Strahlenbelastung zu warnen.

1929 wechselte Geiger an die Universität in Tübingen und wurde 1936 schließlich Direktor des Physikalischen Instituts an der Technischen Hoschule in Berlin als Nachfolger des von den Nationalsozialisten aus dem Amt gedrängten Gustav Hertz. Während des Zweiten Weltkrieges beschäftigte sich Geiger mit kernphysikalischen Untersuchungen, die im Zusammenhang mit dem deutschen Versuch der Konstruktion einer Atombombe standen.

Geiger starb am 24. September 1945 in einem Krankenhaus in Potsdam. Seine letzte Ruhe fand er auf dem Neuen Friedhof Potsdam in der Heinrich-Mann-Allee. ■

PREISRÄTSEL

Machen Sie mit bei unserem kleinen Rätsel rund um die Potsdamer Friedhofskultur und gewinnen Sie eins von fünf Exemplaren des Buches **„Dinge, die verschwinden“** von Jenny Erpenbeck.

Hier unsere Fragen:

A) Wie viele sowjetische Kriegsgräberstätten gibt es in Potsdam?

B) Wo erfand Hans Geiger den Geigerzähler?

C) In welchem Jahr wurde der Garten der Erinnerung auf dem Neuen Friedhof Potsdam offiziell eröffnet?

Schreiben Sie Ihre Antworten bitte an:
Initiative Friedhofskultur Potsdam
Heinrich-Mann-Allee 81
14478 Potsdam

oder per E-Mail an:
info@friedhofskultur-brandenburg.de

Einsendeschluss ist der 31.07.2017.

Eine Barauszahlung des Gewinns ist nicht möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Bei mehreren richtigen Einsendungen entscheidet das Los. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt.

Sie haben Fragen oder Wünsche?

Wenn Sie mehr über die Friedhofs- und Bestattungskultur in Potsdam erfahren möchten, steht Ihnen die Friedhofsverwaltung der Landeshauptstadt Potsdam gerne zur Verfügung:

Friedhofsverwaltung der Landeshauptstadt Potsdam • Heinrich-Mann-Allee 106 • 14473 Potsdam
Ansprechpartner: Gunther Butzmann • Telefon: (03 31) 2 89-47 00
E-Mail: gunther.butzmann@rathaus.potsdam.de • Internet: www.potsdam.de

Impressum

Herausgeber:
Initiative Friedhofskultur Potsdam,
Heinrich-Mann-Allee 81 · 14478 Potsdam
info@friedhofskultur-brandenburg.de

Redaktion: Thomas Heiland
Tel. (07 21) 9 44 87-0

Texte und Fotos: T. Heiland, G. Butzmann, Gartenbauverband Berlin-Brandenburg